

FreiRaum

Für eine Welt ohne Atom- und Uranwaffen
Für die friedliche Nutzung des Weltraums

Nr. 2 / Juli 2017
16. Jahrgang



130 Staaten verhandelten in New York das Atomwaffenverbot. Die Atomwaffenstaaten rüsten technisch auf [Foto: Pressehütte]

Neue Atomwaffen bringen alte Abrüstungsverträge in Gefahr

Der neue Überprüfungszyklus des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages (NPT) hat begonnen. Vom 2. bis 12. Mai tagte in Wien bei der UNO die erste Vorbereitungskommission (NPT PrepCom).

In die politischen Diskussionen bei der NPT-PrepCom haben wir das Thema 30 Jahre INF-Vertrag eingebracht. Der Abschluss des INF-Vertrags 1987 läutete eine Trendwende ein. Aus Europa wurden in den folgenden 20 Jahren fast alle amerikanischen und russischen nicht-strategischen Atomwaffen abgezogen und viele Tausend dieser Waffen endgültig zerstört.

Seit dem Nuclear Posture Review 2010 der USA deutet sich eine erneute Trendwende an. Die USA und Russland verfolgen Modernisierungsprogramme für ihre strategischen und substrategischen Atomwaffen. Sie werfen sich seit einigen Jahren gegenseitig vermehrt Verletzungen des INF-Vertrages vor.

Mit Sorge betrachten wir dies und wollen uns für aktive neue Ansätze in der Abrüstung einsetzen. Wir kooperieren dabei eng mit Otfried Nassauer vom Berliner Informationszentrum für transatlantische Sicherheit (BITS).

DIPLOMATEN IM PUBLIKUM UND NICHT AUF DEM PODIUM

In unserem Side-Event in der UNO saßen die Friedensforscher Otfried Nassauer, Igor Sutyagin und Rebecca Johnsen auf dem Podium. Gerne hätten wir auch Diplomaten dazu befragt und gehört. Wir hatten dazu mit den Delegationen der USA und Russland Kontakt aufgenommen, mit dem

Auswärtigen Amt in Berlin telefoniert und den Kreis der Eingeladenen um die ehemaligen Stationierungsländer von Cruise Missiles erweitert. Aus Moskau wurde Interesse und die grundsätzliche Bereitschaft zur Teilnahme signalisiert. Aus Berlin ebenfalls. Im Vorfeld antworteten die USA nicht.

Ich nutzte den Verhandlungssaal, um persönlichen Kontakt aufzunehmen und erneut einzuladen. Nun kam Bewegung in die Kommunikation. Doch keiner der Diplomaten wollte als einziger auf dem Podium sitzen. Keiner machte den verbindlichen Anfang. Auch wurde mir erklärt, dass im Hintergrund Gespräche liefen, um den INF-Vertrag zu erhalten und diese nicht durch öffentliche Erklärungen erschwert werden sollten. So blieben wir auf dem Podium ohne Regierungsvertreter. Aber sie saßen im Saal und hörten zu. Der belgische Vertreter meldete sich dann zu Wort.

Wir stellten fest, dass die USA die Vorwürfe der Vertragsverletzung des INF-Vertrages durch Russland und umgekehrt nicht in ihren Statements im Rahmen der Verhandlungen aufgriffen.

Doch das Thema birgt es in sich. Jüngst ließ das US-Außenministerium verlauten, Moskau habe mit der Stationierung von landgestützten Marschflugkörpern großer Reichweite begonnen, die gegen den Vertrag verstoßen. Präsident Trump griff den Vorwurf umgehend auf. Russland dementiert, doch erweise sich der Vorwurf letztlich als richtig, so könnte er eine neue nukleare „Nachrüstungsdebatte“ in Europa auslösen. Wir werden an dem Thema dranbleiben.

[Wolfgang Schlupp-Hauck]

IN DIESEM HEFT

Neue Atomwaffen verhindern, alte Abrüstungsverträge bewahren, das Atomwaffenverbot verwirklichen



Bei der UNO in Wien

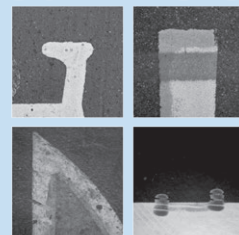
Wie die Politologiestudentin Sarah Gräber die Verhandlungen zum nuklearen Nichtverbreitungsvertrag erlebte **Seiten 2 und 11**

Im Blick der Flaggentag und die Verpflichtung zur Abrüstung

Wie Dominikus Vogl die Verhandlungen zum Nichtverbreitungsvertrag und zum Atomwaffenverbot analysiert **Seiten 3,4 und 9,10**

50 CITIES

50 TRACES



50 Städte – 50 Spuren – Eine Welt ohne Atomwaffen

Wie die Künstlerin Klaudia Dieterich ihr Werk in die Friedensarbeit einbringt **Seiten 5 bis bis 8**

WORKCAMP



Das Internationale Workcamp hat begonnen. Aktuelle Berichte im Internet: www.pressehuette.de

Liebe Friedensfreundinnen und -freunde,

unsere Delegation nach Wien zur UNO und der Start des Kunstprojektes 50 Städte – 50 Spuren stehen im Mittelpunkt dieses FreiRaums. Die farbigen Innenseiten werden auch separat gedruckt und ausgelegt.

Die Texte zu Wien sind diesmal von jüngeren, neuen Autoren geschrieben: Sarah und Dominik. Wir danken für deren Engagement und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Zu kurz kommt die Berichterstattung über die Aktionspräsenz in Büchel, nur unter den Terminhinweisen taucht sie auf. Aber in Büchel ist viel los. Wer in diesem Jahr noch nicht dort war sollte sich überlegen, ob es noch in der Aktionspräsenz bis zum 9. Juli klappt.

Wir werden mit unserem Workcamp, das wir mit dem Versöhnungsbund zusammen veranstalten, zum Abschluss nach Büchel fahren. Zuvor sind wir aktiv zum Flaggentag der Mayors for Peace und der Kick Off Ausstellung im Stuttgarter Rathaus. Die jungen Menschen aus China, Mexiko, Russland, Portugal und Deutschland haben auch beim Versand mitgeholfen, um diesen FreiRaum mit den Beilagen zu bestücken.

Sehr froh sind wir darüber, dass Lotte Rodi diesen FreiRaum wieder Korrekturlesen konnte. Sie war gestürzt, hatte eine Lungenentzündung und wir bangten um ihr Leben. Nach sechs Wochen Krankenhaus und einer Reha ist sie nun wieder zu Hause und hat auch schon an unserer letzten Vorstandssitzung teilgenommen. Dankbarkeit dafür erfüllt uns.

Wenn Sie diesen FreiRaum lesen, sind die Verhandlungen über ein Atomwaffenverbot hoffentlich erfolgreich abgeschlossen. Deutschland war nicht dabei. Nutzen wir den laufenden Bundestagswahlkampf, um uns mit der Forderung nach einer gerechteren und friedlicheren Politik einzubringen.

Mit herzlichen Grüßen



Wolfgang Schlupp-Hauk [wsh]



Die Delegation der Pressehütte bei ihrem Informationsstand in der UNO: Sarah Gräber, Raimund Menges, Klaudia Dietewich, Wolfgang Schlupp-Hauk
Foto: Arielle Denis

Zum ersten Mal mit dabei

Sarah Gräber war Praktikantin bei der DFG-VK. Sie fuhr vom 1. bis zum 4. Mai mit der Delegation der Friedenswerkstatt Mutlangen nach Wien. Wir nahmen teil am ersten Vorbereitungsausschuss (Preparatory Committee) für die Überprüfungskonferenz des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages. Wir stellten dort mit einem Stand das Kunstprojekt „50 Städte – 50 Spuren – eine Welt ohne Atomwaffen“ vor. In die politische Diskussion brachten wir die Gefährdung des INF-Vertrages ein.

Meine Aufregung war groß, als ich mich am ersten Tag auf den Weg zum Vienna International Centre machte. Eigentlich wusste ich, dass ich alle wichtigen Dokumente bei mir hatte. Aber als ich dann vor dem Eingang stand, war ich mir plötzlich doch nicht mehr so sicher. Hatte ich den Brief mit meiner Anmelde­nummer eingepackt? Und meine Registrierungsdaten ausgedruckt? Und daran gedacht, vorher ein Foto für meinen Ground Pass hochzuladen? Und doch bitte nicht meinen Personalausweis in die andere Tasche gesteckt?

ERSTE SCHRITTE IN DIE WELT DER DIPLOMATEN

Doch alle Aufregung war verflogen, als ein freundlicher Sicherheitsbeamter der UNO meine Unsicherheit erkannte und mir seine Hilfe anbot. Auf Englisch, mitten in Wien. Und mit dem Wechsel der Sprache tauchte ich ein in diese völlig eigene Welt. Gestärkt durch das Wissen, dass ich dank seinem Tipp die richtige Tür nehmen würde, konnte mir ja nichts mehr passieren.

Drin­nen angekommen fühlte ich mich wie am Flughafen: Schlange stehen zur Taschenkontrolle, Metalldetektoren passieren, Ausweis vorzeigen – alles gut organisiert und überraschend schnell erledigt. Zur Belohnung für diese zugegeben ziemlich erträglichen Strapazen wurde ich am

Ende mit meinem ganz eigenen Ground Pass belohnt. Mit Foto, also hatte doch alles geklappt. Durch Scannen meines neuen Ausweises öffneten sich mir zum ersten Mal die Tore zur Weltpolitik. Ein tolles Gefühl!

Im richtigen Gebäude angekommen, fühlte ich mich im ersten Moment erschlagen von der Masse an Menschen. Wie viele Teilnehmer die Konferenz tatsächlich hatte, wurde mir aber erst klar, als ich versuchte, im Plenarsaal einen Sitzplatz zu erobern. Obwohl ich früh dran war, waren alle NGO-Stühle bereits vergeben oder zumindest reserviert. Auch nicht anders also als am Pool auf Mallorca. Gefühlte 30 Grad machten das Stehen wenig angenehm, aber das eigentliche Problem war ein anderes: Ohne Stuhl auch keine Kopfhörer für die Übersetzung. Ich sah den Tag schon vor mir: Sechs Stunden Statements von Diplomaten auf Arabisch, Chinesisch und Russisch – ohne ein Wort zu verstehen und daher mit erwartbar niedrigem Lerneffekt. Enttäuscht stellte ich mich mit den anderen Verlierern dieses Morgens an den Rand. Dass das die beste Entscheidung war, die ich hätte treffen können, hätte ich mir natürlich nicht träumen lassen. Eine Mitarbeiterin der UNO zeigte uns den Weg zur Presseempore. Aus Skepsis folgten nur wenige ihrem Angebot, was sie sicher bereuen würden, wenn sie wüssten, was uns oben erwartete: Ein eigener klimatisierter Raum mit mehr als genug Kopfhörern, Stühlen und sogar Tischen sowie bestem Blick auf die Diplomaten. Wir konnten unser Glück kaum fassen.

REDEMARATHON DER DIPLOMATEN

Und dann ging es auch schon los: Alle Staaten hatten die Möglichkeit, in der General Debatte ein Statement von fünf Minuten abzugeben, wobei sich die meisten mit dem Kurzhalten eher schwertaten. An diesem ersten Tag konnte ich unter anderem den Worten des → S. 11

Zwischen nuklearem Nichtverbreitungs- und Verbotsvertrag

Mit dem Hissen der Flagge des weltweiten Bündnisses der Mayors for Peace setzen die BürgermeisterInnen ein Zeichen für nukleare Abrüstung.



Foto oben: Landeshauptstadt Hannover. Unten: Landeshauptstadt Stuttgart und Mayors for Peace Sekretariat Hiroshima



Nagasaki's Bürgermeister Teraoka (rechts) und der Generalsekretär des Mayors for Peace Sekretariats in Hiroshima (links) forderten in Wien bei UNO beim Vorbereitungsausschuss zur Überprüfungskonferenz des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages alle Staaten auf an den Verhandlungen zum Atomwaffenverbotsvertrag teilzunehmen. Teraoka forderte die Atomwaffenstaaten und die Staaten unter nuklearen Schutzschirmen auf, „Sicherheitspolitik zu entwickeln, die nicht auf Atomwaffen beruht.“

Der Termin erinnert an ein Rechtsgutachten des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag – das Hauptrechtssprechungsorgan der Vereinten Nationen – vom 8. Juli 1996. Darin heißt es, dass die Androhung und der Einsatz von Atomwaffen generell mit den Regeln des humanitären Kriegsvölkerrechts unvereinbar sind. Das Rechtsgutachten bekräftigt damit die Abrüstungsverpflichtung aus dem nuklearen Nichtverbreitungsvertrag.

Die im Artikel VI enthaltene Abrüstungsverpflichtung wird nicht im Detail konkretisiert. Weder sind die einzelnen Schritte zu einer vollständigen Abschaffung von Atomwaffen festgelegt, noch wird ein Zeitplan definiert. Der Internationale Gerichtshof erklärte in seinem Rechtsgutachten: „Es besteht eine völkerrechtliche Verpflichtung, in redlicher Absicht Verhandlungen zu führen und zum Abschluss zu bringen,

die zu nuklearer Abrüstung in allen ihren Aspekten unter strikter und wirksamer internationaler Kontrolle führen“. Am Tag der diesjährigen Flaggenhissung, dem 7. Juli 2017, gehen in New York die Verhandlungen von rund 130 Nichtnuklearstaaten über ein Atomwaffenverbot zu Ende. Die Atomwaffenstaaten blieben, ebenso wie Deutschland als NATO-Mitglied und Stationierungsland von US-Atomwaffen, den Verhandlungen fern. Die Niederlande nahmen als einziger NATO-Staat an den Gesprächen teil. Mit dem Flaggentag der Mayors for Peace appellieren die BürgermeisterInnen an alle Staaten der Welt, Atomwaffen endgültig zu ächten.



500 MITGLIEDER: Leutenberg in Thüringen ist das 500. Mitglied in der deutschen Mayors for Peace-Sektion. Die Stadt Leutenberg (Thüringen) hat ihre Beitrittserklärung mit dem Beschluss des Stadtrates bekundet. Bürgermeister Robert Geheeb erhielt aus diesem Anlass von der deutschen Lead City Hannover für die Stadt Leutenberg eine Mayors for Peace Flagge geschenkt. Zum Flaggentag 2016 wurden über 200 Städte und Gemeinden aktiv. Die Kampagne „Büchel ist überall – atomwaffenfrei jetzt hofft, dass in diesem Jahr weitere Städte und Gemeinde „Flagge zeigen, denn das ist angesichts der Pläne zur technischen Aufrüstung der Atomwaffen dringend geboten.“

Der Nichtverbreitungsvertrag: Fehlender Wille – Mangelhafter Konsens

Der Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (NVV) oder auch Atomwaffensperrvertrag bzw. der gängige englische Begriff Treaty on the Non-Proliferation of Nuclear Weapons (NPT) wurde 1968 unterzeichnet und trat 1970 in Kraft. Der Vertrag verfolgt das Ziel, die Verbreitung von Atomwaffen zu verhindern, geeignete Maßnahmen zur nuklearen Abrüstung zu vereinbaren und die friedliche Handhabung der zivilen Nutzung nuklearer Technologie zu koordinieren.

Die erste Säule der nuklearen Nicht-Verbreitung beinhaltet ein Verbot der Weitergabe von Atomwaffen von Nuklearstaaten an Nichtnuklearstaaten. Er gestattet fünf Staaten den Besitz von Atomwaffen. Nichtnuklearstaaten verpflichten sich ferner, keine Atomwaffen zu entwickeln und zu besitzen (Artikel I und II).

Die zweite Säule der nuklearen Abrüstung (Artikel VI) beinhaltet eine Beendigung des Wettrüstens und geeignete Schritte zur vollständigen Abrüstung aller Nuklearwaffen.

Die dritte Säule der friedlichen zivilen Nutzung von Nuklearenergie (Artikel IV) erlaubt den Mitgliedstaaten, für friedliche Zwecke Kernenergie zu entwickeln und zu produzieren sowie Wissen, Material und Technologien zu erwerben und auszutauschen. 191 Staaten haben den Vertrag unterzeichnet, darunter fünf Atommächte: USA, Russische Föderation, Frankreich, Großbritannien und China. Nord Korea verließ 2003 den Vertrag, der Status des Landes wird allerdings offen gehalten. Insgesamt sind nur vier Länder nicht Mitglied im NVV. Dies sind der Südsudan sowie mit Israel, Indien und Pakistan drei Länder, die im Besitz von Atomwaffen sind. Alle fünf Jahre findet eine Überprüfungs-konferenz statt, die zehnte dieser Konferenzen im Jahr 2020, mit jeweils drei Vorbereitungsausschüssen (Preparatory Committees). Das erste dieser vorbereitenden Treffen fand vom 2. bis 12. Mai 2017 in den Räumen der Vereinten Nationen in Wien statt.

Die große Stärke wie auch die Achillesferse des NVV ist das Konsensprinzip, nach dem Vertragsmodalitäten beschlossen werden. Der NVV ermöglicht so, verbindliche Vorgaben für alle Parteien inklusive der Atom-mächte festzulegen. Gleichzeitig können diese Vorgaben von einem einzigen Teilnehmerland verhindert werden: ein oftmals zermürender diplomatischer Prozess, der das Ziel der nuklearen Abrüstung manchmal aus den Augen verliert oder lieber auf eine unbestimmte Zukunft verschiebt.

VERHANDLUNGEN ZUM ATOMWAFFENVERBOTSVERTRAG: STARKER MEHRHEITSWILLE – VERWEIGERTE TEILNAHME

Neben dem laufenden Prozess der Überprüfung des NVV wird derzeit in der UNO-Generalversammlung ein Abkommen zum Verbot von Atomwaffen (Convention on the Prohibition of Nuclear Weapons), auch Ächtungsvertrag oder Atomwaffenverbotsvertrag genannt, ausgehandelt. Der Atomwaffenverbotsvertrag beruht nicht auf dem



Blick ins Plenum des NVV-Vorbereitungsausschusses in Wien

Foto: Sarah Gräber

Konsensprinzip und kann in der UNO-Generalversammlung nach dem Mehrheitsprinzip der Mitglieder beschlossen werden. Dieser Prozess ist eine bedeutende Veränderung im nuklearen Abrüstungsprozess, da diese Verhandlungen zum Verbot von Atomwaffen auch in Abwesenheit der Atomstaaten und gegen deren erklärten Willen stattfinden können. Den Verbotsverhandlungen gingen drei Treffen über die humanitären Konsequenzen von Atomwaffen in den Jahren 2013 und 2014 voraus. 2016 wurde eine ergebnisoffene Arbeitsgruppe (Open Ended Working Group (OEWG)) eingerichtet, die in ihrem Abschlussbericht den Vereinten Nationen empfahl, Verhandlungen über ein Abkommen zum Verbot von Atomwaffen aufzunehmen. Dieser Prozess wurde maßgeblich von zivilgesellschaftlichen Akteuren, wie Abolition 2000, der Internationalen Kampagne für die Abschaffung von Atomwaffen (ICAN), Mayors for Peace oder dem Parlamentarischen Netzwerk für Nukleare Abrüstung und Nichtverbreitung (PNND) beeinflusst und unterstützt.

Verhandlungen bei den Vereinten Nationen über einen Atomwaffenverbotsvertrag von nuklearen Waffen gehen im Juni und Juli 2017 in die letzte Runde und werden vermutlich dazu führen, dass eine breite Mehrheit der Staaten einem Vertrag zur Ächtung von Atomwaffen am 7. Juli 2017 zustimmt.

Im Vorfeld der NVV Überprüfungs-konferenz wurden Bedenken geäußert, dass die humanitäre Initiative zur Ächtung von Nuklearwaffen zu einer Spaltung der Parteien des NVV Vertragswerkes führen könnte. Den Verbotsverhandlungen bleiben u.a. alle nuklearen Staaten fern, ebenso die Staaten der Nuklearen Teilhabe im Rahmen der NATO, darunter auch Deutschland. Im NVV Prozess sind neben 185 nuklearfreien Nationen fünf Nuklearstaaten (USA, Russische Föderation, China, Frankreich, Großbritannien) vertreten.

ATOMWAFFENKONVENTION

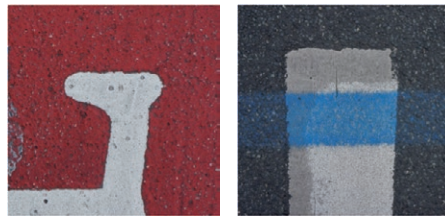
Ein Entwurf für eine Nuklearwaffenkonvention wurde 1996 von Nichtregierungsorganisationen ausgearbeitet, ist seit 1997 offizielles UN-Dokument und seit 2012 als Arbeitspapier in den NVV eingebracht. Er beinhaltet im Gegensatz zum NVV einen Zeitplan für die Abrüstung der Atomwaffen. Die Verhandlungen über eine Nuklearwaffenkonvention erfordern die Teilnahme der Atomwaffenstaaten und Entscheidungen im Konsens. Die Atomwaffenstaaten sind jedoch nicht bereit Verhandlungen zu beginnen.

Um den Weg zu einer Atomwaffenkonvention zu ebnet, entstand die Idee des Atomwaffenverbotsvertrages.

Internationales Friedens- und Kunstprojekt

50 CITIES 50 TRACES

One world without nuclear weapons



SPUREN

Menschen hinterlassen Spuren. Manche sind groß und finden Beachtung. Andere sind unscheinbar und werden leicht übersehen. Manche Spuren zeugen von Katastrophen und Tragödien, wie die Schatten von Hiroshima.

Klaudia Dietewich nimmt in den Städten Spuren des alltäglichen Lebens auf Straßen und an Wänden in den Blick, stellt sie mit ihren Augen in einen künstlerischen Zusammenhang. In der Regel fährt oder geht man achtlos darüber hinweg: Kritzeleien, Markierungen, Reifenabriebe, Farbreste, Öllachen oder Risse.

AUS MAYORS FOR PEACE ORTEN

Aus 50 Mitgliedsstädten von Mayors for Peace hat die Künstlerin „Spuren“ zusammengestellt. Sie bilden das Kernstück für das internationale Kunst- und Friedensprojekt „50 Cities – 50 Traces – One World without Nuclear Weapons.“ Die ausgestellten Spuren werden ergänzt durch Statements der amtierenden Bürgermeister der jeweiligen Städte.

Mit dem Ausstellungskonzept 50 Städte – 50 Spuren – Eine Welt ohne Atomwaffen, stellt die Stuttgarter Künstlerin ihr Schaffen bewusst in einen politischen Kontext. Die Spuren aus Mayors for Peace – Städten sollen aufzeigen: „Städte dürfen keine Ziele sein.“

UNTERWEGS

Nach dem Auftakt im Juli 2017 im Stuttgarter Rathaus, ist die Wanderausstellung ab 2018 unterwegs in weitere Mitgliedsstädte der Mayors for Peace. Sie soll 2020 in New York in der UNO in der Zeit der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags gezeigt werden.



Straße im Neubaugebiet Mutlanger Heide

FÜR EINE WELT OHNE ATOMWAFFEN

50 Jahre sind es dann her, dass der Vertrag in Kraft trat und die Atomwaffenstaaten sich zur vollständigen nuklearen Abrüstung verpflichteten. Die Kunstaussstellung wird begleitet durch weitere Ausstellungselemente, Veranstaltungen und Aktionen, welche auf die politischen Kernforderungen der Mayors for Peace und anderer Nichtregierungsorganisationen hinweisen.

Against traceless oblivion
跡形もない忘却への抵抗
Gegen das spurlose Vergessen

What remains of us and
the world as we know it?

現在の私たちとその世界から
遺されていくものとは？

Was bleibt von uns und von
der Welt, wie wir sie kennen?



Wegstücke

Klaudia Dietewich

- Paris
Frankreich
- Amsterdam
Niederlande
- Auschwitz
Polen
- Budapest
Ungarn
- Reykjavik
Island
- Osijek
Kroatien
- Manchester
Großbritannien
- Ruse
Bulgarien
- Venedig
Italien
- Zürich
Schweiz
- Tiflis
Georgien
- Mutlangen
Deutschland

„Die Wegstücke sind moderne Kunst, die sich nicht sofort erschließt. Wenn ich sie länger auf mich wirken lassen, fällt mir auf, wie unterschiedlich die einzelnen Spuren sind. Wie verschieden, was die Künstlerin für die einzelnen Städte auswählt. Die Mutlanger Spur zeigt ein Stück der Straße ganz nahe bei dem Kunstwerk, Schäden und Ausbesserungen – ein Symbol für die Veränderung der Mutlanger Heide vom Militärgelände zur friedlichen zivilen Wohnbebauung.“
[Lotte Rodi]

Installation am historischen Ort

In den 80er Jahren war Mutlangen „der“ Mittelpunkt der Protestbewegung gegen die Stationierung von nuklearen US-amerikanischen Pershing II-Raketen. Am Ende haben die fünf Jahre mit Protesten und gewaltfreien Blockaden zum Abzug der Atomwaffen beigetragen. Sie sind ein „Wegstück“ der Mutlanger Geschichte geworden. Baukräne statt Raketen ragten in der Folge auf der Mutlanger Heide. Ein Wohngebiet entstand. Als Schlusspunkt des rund 30 Millionen Euro teuren Umbaus der Mutlanger Heide vom militärisch genutzten Gebiet in eine zivile Wohnsiedlung sollte mit Hilfe der Kunst ein „Ausrufezeichen“ gesetzt werden. Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben.



EINEN BOGEN SPANNEN

„Meine Kunstinstallation greift diesen aktuellen Teil der jüngeren Mutlanger Geschichte auf. Die 12-teiligen Skulptur stellt die Gemeinde Mutlangen in eine Linie mit den weltweit über 7000 Mayors for Peace Städten, die sich im Rahmen dieses Netzwerkes gemeinsam auf den Weg gemacht haben und die sich weiterhin für Frieden und Abrüstung engagieren“, erläutert die Künstlerin ihr Werk.

Siegerentwurf: Dieser sei der einzige, der sich nicht nur auf die Vergangenheit beziehe, sondern mit der Verbindung zu den Mayors-for-Peace-Städten eine jetzt existierende Gemeinschaft und deren Zukunftswunsch in den Mittelpunkt stelle. Der Gemeinderat stimmte mit knapper Mehrheit der Juryentscheidung zu. Die friedensbewegten Zuhörer in der Sitzung stellten fest, dass im Entscheidungsprozess um die Kunstinstallation auf der Mutlanger Heide nicht nur Fragen der Ästhetik („Was gefällt mir?“) sondern auch politische Diskussionsprozesse („Woran wollen wir erinnern?“) angestoßen wurden.

DENKPROZESSE UND DISKUSSIONEN ANSTOSSEN

Aus 23 ganz unterschiedlichen Werken fiel das Votum der Jury auf Klaudia Dietewichs „Wegstücke“. Juryvorsitzender Dr. Klaus Ripper begründete im Gemeinderat das Votum damit, dass „die Würfel, in deren Glasflächen Fundstücke aus „Mayors for Peace“-Städten eingearbeitet sind, einen deutlichen Bezug zur früheren Nutzung des Areals herstellen.“ Doch genau dieser Bezug war manchem Gemeinderat zu eindeutig. Sie hätten es lieber gesehen, wenn die komplette Geschichte der Mutlanger Heide („seit der Römerzeit und noch davor“) im Kunstwerk wiederspiegelt würde. Dr. Klaus Ripper warb für den



Mutlanger Wegstück

Zur Sache: Ein Interview mit Klaudia Dietewich

Wie entstand die Idee zu Ihrer künstlerischen Arbeitsweise „Spuren“?

2007 bin ich mit dem Rad von Lissabon nach Warschau gefahren. Auf den Straßen, auf denen ich damals unterwegs war, entdeckte ich zum ersten Mal die faszinierenden Spuren, über die man in der Regel achtlos hinwegfährt oder hinweggeht und begann, diese zu fotografieren.

Wie suchen Sie Ihre Spuren aus? Wie entstehen sie?

Ich entdecke die Spuren überall, wo ich reise, vor allem auf Straßen und Plätzen in Städten, an urbanen Orten, die von Menschen und von der Industrie geprägt wurden. Straßen und Plätze sind zentrale Schauplätze des Lebens, getränkt mit Erinnerungen. Hier hinterlassen Menschen beabsichtigt oder unbeabsichtigt zahlreiche Zeichen in Form von Graffiti und Kritzeleien, dazu kommen Asphaltausbesserungen, Markierungen, Reifenabriebe, Farb- und Kaugummireste, Öllachen, Risse und Löcher. Obwohl ganz ungegenständlich, rufen viele dieser zunächst abstrakten Bilder doch Erinnerungen wach und wecken Assoziationen.

Die von mir fotografierten Spuren sichte ich im Atelier, wähle aus der Vielzahl der gefundenen Motive diejenigen aus, die es später in ein Ausstellungsprojekt schaffen können und lege den Bildausschnitt fest. Diese Motive werden dann im nächsten Schritt mit einem speziellen Verfahren auf gebürstete, in der Regel quadratische Aluminiumplatten gedruckt. So entsteht eine räumliche Tiefe, in der das Licht sich bricht wie auf dem Originalmotiv auf dem echtem Asphalt. Damit werden die gefundenen Spuren zu „Wegstücken“.

Was bedeuten diese Spuren für Sie?

Für mich sind diese Spuren, meine „Wegstücke“, Zeichen menschlichen Handelns und Sinnbilder für die Vielfalt und für die Vergänglichkeit unseres Lebens. Mich fasziniert, was die meisten Menschen nicht beachten: Im banalen Alltag entstandene Spuren, Relikte und Überbleibsel. Mit der Kamera festgehalten, gewinnen sie durch die geografische und zeitliche Fixierung dokumentarischen Charakter und erhalten darüber hinaus als Symbol Bedeutung und Dauer. Als Titel tragen sie den Ort, das Datum und den genauen Zeitpunkt, an dem sie entstanden sind und werden so zu einer Art konservierter Erinnerung.

Meine Spuren spiegeln auf die eine oder andere Weise auch den Zustand unserer Welt wider. Das allmähliche Verschwinden der Motive durch Witterung und Abnutzung zieht eine spannende Parallele zu unserer eigenen Existenz.

Meine Arbeiten sollen eine Anregung sein, genau hinzuschauen und unsere Welt mit ihrer Schönheit, ihrer Geschichte und ihren vielfältigen Hinterlassenschaften zu respektieren und zu bewahren.



Als "Kondensat gelebten Lebens" stellen sie die Frage: Was bleibt von uns und von der Welt, wie wir sie kennen?

Wie kamen Sie auf die Idee, ein Kunstprojekt für die Mayors for Peace zu entwerfen?

2014 nahm ich an dem tri-nationalen Kunstprojekt „Underground“ in der Maginot-Festung Schoenenbourg im Elsass teil. Dieses Projekt an einem historisch bedeutsamen Ort erinnerte nicht nur an den Beginn des Ersten Weltkriegs 1914, sondern es löste auch viele Fragen aus nach den Mechanismen vor, während und nach dem Krieg. Aus den Diskussionen rund um die Frage, welchen Beitrag Kunst leisten kann zu einem gesellschaftlich und politisch relevanten Dialog und mit den positiven Erfahrungen aus der Auseinandersetzung mit den vielen Besuchern im Bunker entstand der Gedanke, die anstehenden 50. Geburtstage der Unterzeichnung und der Ratifizierung des Atomwaffensperrvertrags in diesem Sinne mit einem künstlerischen Projekt zu begleiten und für mehr Frieden in der Welt zu werben.

Sind Ihre Spuren politisch? Soll Kunst politisch sein?

Meine Fotografien und die daraus entstehenden Wegstücke sind Abbilder der Realität, meist unbeabsichtigte, manchmal auch beabsichtigte Überbleibsel menschlichen Handelns. Politisch werden sie erst, wenn ich sie im Rahmen einer Ausstellung oder eines Kunstprojekts ganz gezielt in einen

politischen oder gesellschaftlichen Zusammenhang bringe.

Was wollen Sie mit dem Kunstprojekt „50 Städte – 50 Spuren“ bewirken?

Mit dem Kunstprojekt 50 Cities – 50 Traces möchte ich das Ziel der Mayors for Peace mit den Mitteln der Kunst unterstützen und weitertragen: Die weltweite Abschaffung der Atomwaffen.

Die Idee dabei ist, anders als gewohnt, nicht die Kriegsgräuere zu zeigen, sondern einen anderen, einen künstlerischen Blick auf die Vielfalt, die Individualität und Schönheit der Städte zu werfen, ganz im Sinne des Mayors for Peace-Slogans „Cities are not targets“. Natürlich zeigen die Spuren auch, dass das Gesamte – wie bei den Mayors for Peace – mehr ist als der Einzelne. Sie stehen damit symbolhaft für eine bunte, vielfältige weltweite Bewegung für den Frieden in Städten und Gemeinden, in denen die meisten dort lebenden Menschen nichts Besonderes oder Bemerkenswertes hinterlassen. Sie hinterlassen vielmehr gerade solche unbedeutende, aber sehenswerte Spuren, wie sie hier im Kunstprojekt präsentiert werden.

[Die Fragen stellte:
Wolfgang Schlupp-Hauck]

ZITATE DER BÜRGERMEISTER

BASEL: „Basel liegt im Dreiländereck Schweiz-Deutschland-Frankreich. Dieses Symbol des friedlichen Zusammenlebens ehemaliger Kriegsfeinde sehe ich als Verpflichtung von Basel, sich für Entspannung und Vertrauen in der internationalen Politik einzusetzen. Dazu gehört der Einsatz für die Reduktion und Eliminierung von Atomwaffen einzusetzen.“

Elisabeth Ackermann, Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Stadt



WIEN: „Ein friedliches Miteinander ist der Grundstein für ein freies und selbstbestimmtes Leben. Frieden ist leider keine Selbstverständlichkeit. Deshalb möchte Wien zum wachsenden Bewusstsein für die Bedeutung der atomaren Sicherheit beitragen und das Ziel der nuklearen Abrüstung unterstützen.“

Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Wien



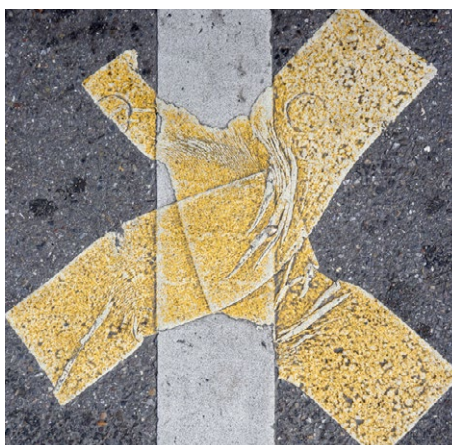
HANNOVER: „Hannover hat das Leid und die Schrecken des 2. Weltkrieges erfahren und wurde fast vollständig zerstört. Mahnmale erinnern uns: Städte dürfen keine Ziele sein. Als Stadtoberhaupt bin ich für das Wohl der Bürgerinnen und Bürger verantwortlich. In der Rolle einer Vizepräsidentenstadt bei Mayors for Peace engagieren wir uns öffentlich und sichtbar für Völkerverständigung, Abrüstung und Frieden.“

Oberbürgermeister Stefan Schostok, Hannover



STUTTART: „Für uns in Stuttgart sind gesellschaftliche Integration, internationale Vernetzung und Kooperation wichtige Elemente des friedlichen Zusammenlebens. Durch die Mitgliedschaft bei Mayors for Peace setzen wir uns für Völkerverständigung, friedliche Konfliktlösung und Abrüstung der Atomwaffen ein. In Stuttgart befindet sich die europäische US Kommandozentrale EU-COM. Wir hoffen mit unserem Engagement dazu beizutragen, dass von hier niemals der Befehl zum Einsatz der in Europa gelagerten Atomwaffen ausgeht.“

Bürgermeister Werner Wölfle, Stuttgart



ASSOZIATIONEN VON BETRACHTERN

„Ich habe das Bild mit verschiedenen Leuten betrachtet. Jeder entdeckte etwas anderes. Einer sah einen weiblichen Körper mit Busen. Ich erkannte einen Mund der Seifenblasen fliegen lässt. Eine sah eine goldene Fläche, die aufgebrochen ist und das Schwarz darunter zum Vorschein kommt. Für mich ist es eine schwarze Linie auf einer goldenen Fläche. Die Stadt erlebte ich, wenn ich dort war auch unterschiedlich. Mal von ihrer glänzenden Seite, ein anderes Mal von ihrer dunklen. Sie hinterlässt in mir unterschiedliche Spuren der Erinnerung.“

Maria Wick

Ich sehe eine Hand, die an einer Wand herunterrutscht. Sie hinterlässt Streifen. Die Hand ist schmutzig und erschöpft, alt und müde. Wann wird es sein, dass Hass, Krieg, Gewalt und Terror aufhören. Dass keine Hand mehr schmutzig ist durch Zeichen, die unseren Geist vergiften.

Mike Brune

„Momentaufnahme eines drohenden Untergangs, den es abzuwenden gilt. Ein überdimensionales Ungeheuer sinkt herab auf einen bereits weitgehend toten Ort. Alles was sich in der Ebene aufhält, was mit Leben oder Zukunft verbunden werden kann, droht erdrückt zu werden. Die Saugkraft des Ungetüms hinterlässt nichts außer einer schwarzen Ebene. Nur eine kleine pulsierende Existenz stellt sich dem (atomaren) Ungeheuer entgegen und wird wachsen und birgt Hoffnung, die zur Handlung anspricht.“

Heidemarie Dann

„Ein gelbes Kreuz. Es erinnert an ein Zielkreuz. Das EUCOM bei Stuttgart könnte ein Ziel von Atomwaffen sein. Ein gelbes Kreuz. Es erinnert mich an die Widerstandssymbole der Atomkraftgegner bei den Castortransporten. Das Kreuz ist verschoben. Im Gelb weiße Linien, geschwungen, Zeichen von Bewegung. Schemenhaft erahne ich eine menschliche Gestalt. Veränderungen gehen von uns Menschen aus.“

Wolfgang Schlupp-Hauck

IMPRESSUM

50 Cities – 50 Traces
One World without Nuclear Weapons
www.50cities-50traces.org

Kontakte
Koordination und Zeitplan: Evelyn Kamissek,
Landeshauptstadt Hannover, 0511-16841446,
mayorsforpeace@hannover-stadt.de
Projektbüro Stuttgart: Dr. Raimund Menges,
0172-7142144, raimund@50cities-50traces.org

Eine Beilage des FreiRaum

Herausgeber und Redaktion:
Wolfgang Schlupp-Hauck
Pressehütte, Forststr. 3, 73557 Mutlangen



Die UNO in Wien

Foto: Sara Gräber

Begründet wird dieser Schritt dadurch, dass Staaten, für deren nationale Sicherheitspolitik nukleare Waffen eine zentrale Rolle spielten, nicht gleichzeitig an einem Verbot eben dieser Mittel zur nationalen Sicherheit und Verteidigung arbeiten könnten. Ungeachtet der Bedenken um eine Schwächung des NVV-Überprüfungsprozesses haben die parallel laufenden Verbotverhandlungen der Arbeit des vorbereitenden Ausschusses keinen Abbruch getan. Ganz im Gegenteil, das wiederholt angemahnte Bewusstsein um die humanitären Konsequenzen eines nuklearen Unfalls, eines Terroraktes oder Erst- bzw. Gegenschlages eines oder mehrerer Staaten hat die Relevanz und die Bedeutung der NVV Überprüfungskonferenz für das Jahr 2020 hervorgehoben. Und so wurde in den zwei Wochen in Wien, bei allen Gegensätzen, vor allem an dem Willen zur Kooperation gearbeitet. Vielleicht ist das der Grundstein für konkrete Schritte.

RINGEN UM DEN RICHTIGEN WEG

Die Arbeit an einem Vertragswerk, das die Nichtverbreitung von nuklearen Waffen, die nukleare Abrüstung und die sichere Handhabung und Aufsicht nuklearer Technologie regelt, einschließlich ihrer friedlichen Nutzung, führt derzeit unweigerlich über den NVV-Prozess. Der neu verhandelte Verbotvertrag ist eine Ergänzung der zweiten Säule und stärkt Artikel VI des NVV, der die Abrüstung vorsieht, einem Schritt, der vom erklärten politischen Willen und Handeln der Atomstaaten abhängt. Der Verbotvertrag hilft indirekt, eben diesen Willen gemeinschaftlich und im Konsens zu finden, auszusprechen und vertraglich festzulegen. Selbst eine Ablehnung des Verbotvertrages ist bereits eine Willensäußerung, die signalisiert, dass kein Interesse bzw.

Konsens an einer konsequenten Abrüstungsstrategie herrscht. Mit Macht- und Sicherheitsinteressen des eigenen Landes wird noch immer jedweder Waffengebrauch gerechtfertigt, auch wenn er die Schädigung der Menschheit und die Zerstörung des menschlichen Zusammenlebens bedeuten kann. Keine Institution kann den Abrüstungsprozess vorgeben, das können wir nur im Rahmen der Vereinten Nationen als Weltgemeinschaft gemeinsam aushandeln und umsetzen. Kein Mensch kann sagen, was der

beste Weg zum Ziel ist, weil wir Menschen diesen Weg noch nie gegangen sind, oder? Was der erste und wichtigste Schritt ist und welche Schritte sich als die wegweisenden besten Schritte zeigen werden, wird die empirische beobachtbare Realität verdeutlichen. Alle Überlegungen im Vorfeld sind hypothetisches Mutmaßen. Wir kennen den besten Weg nicht. Wollen wir mutmaßen oder handeln? Es ist unsere Entscheidung.

Dominikus Vogl, Soziologe
promovierte zum Thema
nukleare Risikoeinstellung

ATOMWAFENVERBOTSVERTRAG CONVENTION ON THE PROHIBITION OF NUCLEAR WEAPONS

Im März 2017 fand in New York die erste Runde der UN-Verhandlungen für einen Verbotvertrag des Besitzes und des Einsatzes von Nuklearwaffen statt. Im Oktober 2016 hatte die UNO-Generalversammlung beschlossen, solche Verbotverhandlungen auszuarbeiten. Die zweite Runde der UN-Verhandlungen findet vom 15. Juni bis 7. Juli 2017 statt. Über ein Vertragswerk soll am 7. Juli 2017 abgestimmt werden.

Die Botschafterin Costa Ricas Whyte Gómez hat als Präsidentin der UN-Konferenz im Mai einen Entwurf für den Vertrag vorgelegt.

Er beinhaltet allgemeine Verpflichtungen, in denen ein Staat versichert, auf seinem Gebiet keine Nuklearwaffen zu entwickeln, zu produzieren, zu erwerben, zu besitzen oder zu testen. Der derzeitige Entwurf für eine Ächtung von Nuklearwaffen sieht vor, dass er Staaten die Stationierung von Nuklearwaffen auf ihrem Gebiet verbieten würde. Die in Büchel praktizierte nukleare Teilhabe Deutschlands steht dem

entgegen. Die Atomwaffen müssten erst aus Büchel abgezogen werden, bevor Deutschland unterzeichnen könnte.

Die Stärke des Atomwaffenverbotsvertrages ist es, dass der Prozess nicht blockiert werden kann. Seine momentane Schwäche ist, dass die nukleare Abrüstung nicht ohne Zustimmung der Atomwaffenstaaten verwirklicht werden kann.

Es wird erwartet, dass alle Nuklearwaffenstaaten sowie Staaten der erweiterten nuklearen Abschreckung (NATO-Staaten, Australien, Südkorea, Japan), an der letzten Runde der Verhandlungen nicht teilnehmen und daher den Vertrag nicht unterzeichnen werden.

Die Entstehung des Verbotvertrages zeigt, dass sich die Welt in ein Lager von Staaten teilt, die ein endgültiges Ende von Nuklearwaffen möchten und in Staaten, die an dem Privileg festhalten möchten, die nukleare Technologie für militärische Zwecke der Abschreckung zu nutzen, die Waffen zu stationieren und zu modernisieren.

Der Außenminister meint:

Außenminister Gabriel sieht wenig Sinn in den Verhandlungen über ein Atomwaffenverbot. Er meinte gegenüber der Presse, es sei nicht sehr ehrlich, die Verhandlungen der Vereinten Nationen zu begrüßen, selbst aber innerhalb der Nato aus Sorge vor Russlands Atomwaffen das nukleare Gleichgewicht zu befürworten.

Weil es rund 50 Jahre nach der Unterzeichnung des NVV immer noch keine Verhandlungen über die vollständige nukleare Abrüstung gibt, haben die Marshall Inseln die Atomwaffenstaaten vor dem Internationalen Gerichtshof verklagt. Aus formalen Gründen wurde die Klage abgewiesen. Jetzt, wo es Verhandlungen über ein Atomwaffenverbot gibt, und sich die Atomwaffenstaaten weigern daran teilzunehmen, stellen sich diese Fragen noch dringender.

WIR MEINEN:

Die deutsche Regierung muss ihre Sicherheitspolitik, welche die nukleare Teilhabe einschließt, hinterfragen und ändern.

AKTIV WERDEN IN BÜCHEL:

Bis zum 9. August dauert die diesjährige Aktionspräsenz in Büchel. Wer noch nicht dort war und sich noch beteiligen möchte, findet den Aktionskalender und weitere Informationen auf der Homepage: www.buechel-atombombenfrei.de

AKTIV WERDEN ZUR BUNDESTAGSWAHL

Die Kampagne Büchel ist überall – atomwaffenfrei.jetzt will mit tausenden von Unterschriften die neue Bundesregierung auffordern, dem Wunsch der überwältigenden Mehrheit der Bundesbürger nachzukommen. Sie soll die nukleare Aufrüstung in Deutschland verhindern, sich tatkräftig

Wir fragen:

- Ist die nukleare Teilhabe ein Verstoß gegen den NVV?
- Ist die technische Aufrüstung von Atomwaffen ein Verstoß gegen den NVV?
- Ist die Nichtteilnahme an den Atomwaffenverbotsverhandlungen eine Missachtung des Rechtsgutachtens des Internationalen Gerichtshofs?



Atomwaffen schaffen keine Sicherheit. Die Aktionspräsenz in Büchel macht den Widerstand der Bürger gegen die atomare Bedrohung sichtbar. Zum diesjährigen Auftakt haben Bürgermeister und Friedensbewegte vor dem Fliegerhorst der Bundeswehr, in dem noch immer 20 Atombomben lagern, protestiert. Sie forderten gemeinsam das Verbot aller Atomwaffen. Foto: Herbert Sauerwein

für den Abzug der Atomwaffen aus Büchel einsetzen und diplomatische Schritte für ein Atomwaffenverbot aktiv unterstützen. Unterzeichnet werden kann online auf: www.atomwaffenfrei.de.

Die Kampagne bittet, in den Friedensgruppen, in den Kirchengemeinden, in den Rathäusern und auf öffentlichen Plätzen Unterschriften zu sammeln, bis zum 15. September.

Unterschriftenlisten können bestellt werden beim Netzwerk Friedenskooperative, Römerstr. 88, 53111 Bonn, Tel.: 0228/692904

BÜCHEL IST ÜBERALL!
atomwaffenfrei.
jetzt

Stopp der nuklearen Aufrüstung in Deutschland
Abzug der Atomwaffen aus Büchel
Verbot der Atomwaffen

Taten statt leerer Worte: Abzug statt Aufrüstung der Atomwaffen!

Auf dem Fliegerhorst Büchel (Eifel) lagern noch immer ca. 20 US-Atomwaffen. In den kommenden Jahren ist geplant, diese durch weiter entwickelte und zielgenauere Typen zu ersetzen, womit die Hemmschwelle für einen Atomwaffeneinsatz sinkt. Dies ist eine klare nukleare Aufrüstung, die von der deutschen Regierung unterstützt wird und an der sich Deutschland finanziell beteiligen soll. International unterstützt die Bundesregierung die ablehnende Haltung der Atomwaffenstaaten gegenüber einem Verbotsvertrag, der von der Mehrheit der UNO-Staaten angestrebt wird.

Wir fordern die Bundesregierung auf¹:
Entsprechen Sie dem Wunsch der überwältigenden Mehrheit der BundesbürgerInnen (Forsa-Umfrage März 2016²) und zeigen Sie Verantwortung und Weitsicht, denn Atomwaffen und die Androhung ihres Einsatzes sind nach einem Gutachten des internationalen Gerichtshofes völkerrechtswidrig.

- **Verhindern Sie die nukleare Aufrüstung in Deutschland.**
- **Setzen Sie sich tatkräftig für den Abzug der Atomwaffen aus Büchel ein.**
- **Unterstützen Sie auf allen Ebenen diplomatische Schritte für ein Verbot von Atomwaffen.**

Ja, ich unterzeichne die Erklärung: Abzug statt Aufrüstung der Atomwaffen!

1 Name, Vorname _____ Straße, PLZ, Wohnort _____ Weitere Infos erwünscht

_____ Email _____

_____ Unterschrift Bitte schicken Sie mir weitere Unterschriftenlisten zum selber Sammeln und Verteilen.



»Im Blick« ist eine Beilage des Magazins »FreiRaum – Für eine Welt ohne Atom- und Uranwaffen. Für die friedliche Nutzung des Weltraums«, herausgegeben von der Pressehütte Mutlangen. Diese Ausgabe wird auch den Magazinen VERSÖHNUNG (www.versoehnungsbund.de) und SPINNRAD (www.versoehnungsbund.at) beigelegt.

Redaktion
Wolfgang Schlupp-Hauck

Den vollständigen FreiRaum finden Sie auf der Homepage www.pressehuette.de oder bestellen Sie die gedruckte Ausgabe bei:

Friedens- und Begegnungsstätte Mutlangen e.V.
Forststraße 3, 73557 Mutlangen, Telefon 0 71 71-7 56 61

Spendenkonto
Friedenswerkstatt Mutlangen e. V.
Kreissparkasse Ostalb, BLZ 614 500 50, Konto: 800 268 499
IBAN: DE60 6145 0050 0800 2684 99, BIC: OASPDE6AXXX
Stichwort: »Im Blick«. Bitte vollst. Adresse angeben!



Podium zum INF-Vertrag in der UNO

Foto: Pete Hämmerle

Außenministers von Japan Fumio Kishida sowie der Botschafter der Vereinigten Staaten, Chinas und Südkoreas lauschen. Vorherrschendes Thema waren dabei die Atomwaffentests Nordkoreas. Die Aussagen der Staaten ähnelten sich sehr, die Quintessenz lautete: „Die Welt sollte frei sein von Atomwaffen, und wir wollen uns auf jeden Fall in vollem Umfang an die Vorgaben des Atomwaffensperrvertrags halten.“ Meine anfängliche Begeisterung über diese verbindlich klingenden Versprechungen löste sich allerdings auf, als ich mitbekam, dass sich die gleichen Akteure plötzlich sehr zurückhaltend verhielten, wenn es konkret wurde. Den Abend verbrachte ich bei einem spannenden Side-Event in der Diplomatischen Akademie zum Thema „Die Zukunft von Atomwaffen in Europa“, über das ich einen Artikel in der UNO-internen Zeitung „News in Review“ veröffentlichte.

DIE NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN TRAGEN IHRE FORDERUNGEN VOR

Am nächsten Tag wurden dann die Statements der Staaten abgeschlossen. Der syrische Botschafter Bassam Sabbagh griff die französische Botschafterin Alice Guitton scharf an, weil sie es wagte, in ihrer Rede chemische Waffen im Zusammenhang mit Syrien anzusprechen. Das war die erste und einzige Situation, in der einer der Diplomaten von seiner vorher eingereichten Rede abwich und deshalb war es umso spannender zu beobachten. Nachmittags bekamen die zahlreich anwesenden NGOs die Möglichkeit, ihre Standpunkte zu vertreten. Als erstes war Nihon Hidankyo an der Reihe, eine Überlebende des Atomwaffenangriffs von Hiroshima, die mich mit ihren Ausführungen zu Tränen rührte. Danach folgte unter anderem der Bürgermeister von Nagasaki und Vize-Präsident von Mayors for Peace Tomihisa Taue, den ich zuvor bereits persönlich kennenlernen durfte. In seiner berührenden Rede rief er die Zuhörenden auf, den Schilderungen der Überlebenden gut zuzuhören und den Verhandlungen über ein Atomwaffenverbot offen gegenüber zu stehen. Er lud die Anwesenden ein, nach Nagasaki zu kommen und mit ihren eigenen Augen, Ohren und Herzen zu erleben, was für grausame und unmenschliche Auswirkungen Atomwaffenangriffe mit sich

bringen.

Danach half ich am Stand zum Kunstprojekt aus. Für ihr Projekt „50 Städte 50 Spuren: Gegen das spurlose Vergessen“ hat die Stuttgarterin Spuren auf Straßen in Mayors for Peace-Städten fotografiert, um so eindrücklich zu zeigen, was ein atomarer Krieg überall auf der Welt zerstören würde. 2018 gibt es ihre Werke in Japan zu sehen, 2020 soll die Ausstellung während der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags bei der UNO in New York gezeigt werden.

DIE FRIEDENSWERKSTATT LUD ZUR DISKUSSION

Am nächsten Morgen besuchte ich ein spannendes Side-Event zum INF-Vertrag, das von Wolfgang Schlupp-Hauck geleitet wurde. Neben ihm waren Igor Sutyagin und Otfried Nassauer als Redner geladen, sowie Rebecca Johnson. Die Britin lebte in den 1980ern für fünf Jahre im Greenham Common Women's Peace Camp, wo sie gegen die Stationierung von Atomwaffen in der Royal Air Force Station protestierte. Die Bedeutung des Vertrags für die vier Experten persönlich wurde ebenso deutlich wie die für die Sicherheit der Menschen im Allgemeinen.

Im Anschluss geriet ich per Zufall in eine Veranstaltung der Western States Legal Foundation, die sich zu einem Highlight meiner Reise entwickeln sollte. Jacqueline Cabasso, Andrew Lichterman, Joseph Gerson und Matt DeVlieger sprachen zum Thema „Nuclear weapons in the time of Trump: A view from the United States“. Im Anschluss entwickelte sich eine intensive Diskussion mit dem Publikum in familiärem Umfeld, die ich nicht missen möchte.

ZUFRIEDEN ZURÜCKGEKEHRT

Doch leider war es dann schon an der Zeit, nach Hause aufzubrechen. Für die Möglichkeit, an dieser Konferenz teilzunehmen, bin ich wirklich sehr dankbar. Ich habe in den wenigen Tagen viel gelernt und vor allem tolle Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt. [Sarah Gräber]

Ein Kommentar, der verärgert

Während in Wien die NPT-Prep-Com tagte, entdeckten wir in der Frankfurter Rundschau einen Gastbeitrag mit der Überschrift: „Russlands nukleare Drohung“ und dem Untertitel: „Russland entwickelt und stationiert einen Marschflugkörper, der verboten ist. Das sollte Europäer alarmieren. Sie sind bedroht.“ Diese aus meiner Sicht einseitige Darstellung der Auseinandersetzung um den INF-Vertrag verärgerte mich. Noch mehr, weil die Aussage getroffen wurde, „die NATO müsse früher oder später reagieren.“ Ich dachte: Was kann das andere heißen als „nachzurüsten“.

Völlig unerwähnt blieb in dem Gastbeitrag, dass die NATO und die USA selbst jetzt schon konfliktverschärfend handeln, durch die Ausweitung nach Osteuropa, den Aufbau einer Raketenabwehr in den dortigen Ländern und die Vorbereitung der technischen Aufrüstung der in Europa stationierten Atomwaffen (Deutschland, Niederlande, Belgien, Italien und Türkei). Sofort schrieb ich online einen Leserbrief. Als Friedensaktivist, der am ehemaligen Pershing II-Stationierungsort Mutlangen blockiert hat, liegt mir der INF-Vertrag am Herzen. Statt Konsequenzen der NATO forderte ich die Umsetzung von konkreten Abrüstungsschritten. „Wichtiger als eine Reaktionen der NATO auf behauptete, aber nicht belegte Vertragsbrüche zu fordern, wäre es Unterstützung für die aktuellen Abrüstungsinitiativen einzufordern: die Verbotsverhandlungen für Atomwaffen oder die von der hessischen Stiftung für Konfliktforschung aktualisierte Idee von atomwaffenfreien Zone in Europa.“

Eine übereilte Reaktion:

Als ich dann das zugrundeliegende „SWP-aktuell“ las, musste ich meine Kritik am Autor Oliver Meier weitgehend zurücknehmen. Die Überschrift dort ist: „Die Krise des INF-Vertrages“. Er warnt vor einem neuen nuklearen Wettrüsten in Europa und fordert ein energischeres Eintreten für den Erhalt des INF-Vertrages. Die Debatte sollte „wenn immer möglich, gemeinsam mit Russland“ geführt werden.

www.swp-berlin.org/publikation/krise-des-inf-vertrages/

Der nächste FreiRaum wird sich ausführlich mit der Zukunft des INF-Vertrages auseinandersetzen.

Wolfgang Schlupp-Hauck

Impressum

FreiRaum.

Für eine Welt ohne
Atom- und Uranwaffen.
Für die friedliche Nutzung
des Weltraums.

Erscheint vierteljährlich

Auflage: 1000

Herausgeber
Pressehütte Mutlangen
Friedens- und Begegnungsstätte
Mutlangen e.V.
Forststraße 3
73557 Mutlangen
Tel./Fax 0 71 71 - 75 66 1
www.pressehuette.de
post@pressehuette.de

Einzelheft: Euro 3.-€ plus Porto

Jahresabonnement: Euro 12.-€

Für Mitglieder der Friedens- und
Begegnungsstätte Mutlangen e.V. und
der Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.
ist der Bezug im Mitglieds-
beitrag enthalten.

Bankverbindungen
nur für Abo-Gebühren:
Friedens- und Begegnungsstätte –
FreiRaum
Raiffeisenbank Mutlangen
DE90 6136 1975 0055 6280 10

für steuerabzugsfähige Spenden:
Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.
Kreissparkasse Ostalb
IBAN: DE60 6145 0050 0800 2684 99
Stichwort: Spende FreiRaum
Bitte vollständige Adresse angeben!

Redaktion
V.i.S.d.P
Wolfgang Schlupp-Hauck (wsh)
Tel. 0 71 71 - 18 20 58
e-Mail: redaktion@pressehuette.de

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder.

Satz und Layout
Michael Heidinger Grafikdesign
www.michael-heidinger.com

Druck
UWS-Druck und Papier GmbH
70184 Stuttgart,
Telefon (07 11) 46 30 05
mail@uws-druck.de

ISSN 2509-7199

Termine

AKTIONSPRÄSENZ BÜCHEL

12.-18. Juli Internationale Woche
Nach Abschluss der Verbotsverhandlungen
Samstag 15. Juli
Konzert mit Konstantin Wecker
Konstantin und regionale Musik-Gruppen
spielen für das Atomwaffenverbot auf.
Kontakt über mariongaaa@gmx.de
www.buechel-atombombenfrei.de

FASTENKAMPAGNE

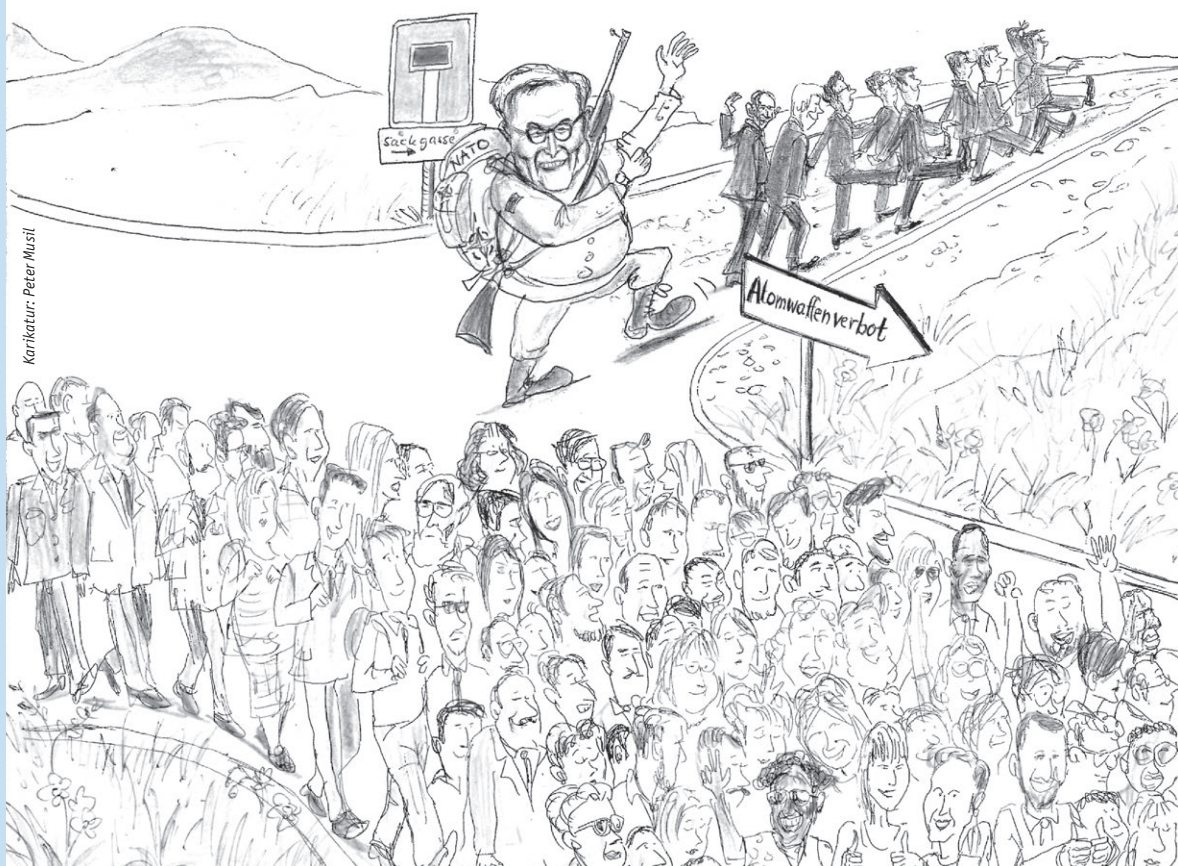
29. Juli Schwäbisch Gmünd bis 9. August Büchel
Stationen: Schwäbisch Gmünd, Vaihingen, Wiehl,
Krefeld, Köln-Pulheim, Büchel
Kontakt: mwengelke@outlook.de
www.fastenkampagne.global-zero-now.de

FRIEDENSWEG

40 Jahre Ohne Rüstung Leben
23. September, Mutlangen
Kontakt: orl-info@gaia.de
www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen

30 JAHRE INF-VERTRAG

5. Dezember, Schwäbisch Gmünd
8. Dezember, Darmstadt
„Ist der INF-Vertrag noch zu retten?“
mit Andreas Zumach.



Karikatur: Peter Musil